

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 3 Mk. 60 Pfg.

Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Weise

In Oesterreich-Ungarn vierteljährlich K 4.40

Copyright 1910 by Simplicissimus-Verlag G.m.b.H., München

Heeringen und Zeppelin

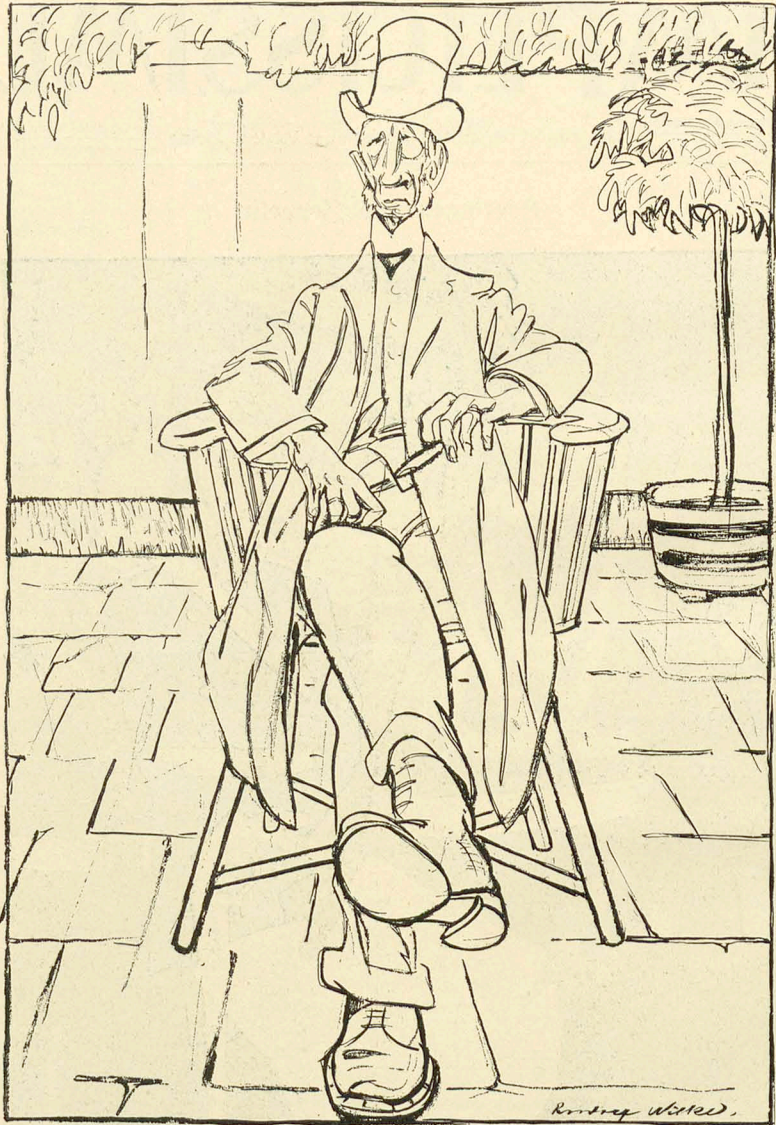
(Zeichnung von E. Thöny)



„Das geht doch nich! Der Kerl fliegt ja über meinen Horizont.“

Ovation

(Zeichnung von Rudolf Wülke)



„Unser Adolf Hitler ist der erste und der größte Kulturpflanzler der Welt.“

Der Einzige und sein Eigentum

(Zeichnung von H. Tübörich)



„Jede Tage träumt man vom Mann — — und am siebenten kommt der eigene!“



Eifersucht

Von Peter Altenberg

Sie war sehr, sehr krank.

Der Arzt verordnete einen halben Liter feines Zitronenlimonade, ein wohlendes Tuch um den Kopf und flüchelndes Schwitzen.

Sie war arm, und die Diaristerei, bei der sie wohnte, konnte ihr nur eine dünne Bettdecke geben. Da fandte ihr der Diester seine glänzendste Flanelle, die er selbst benützte, und sein Freund, der Baron, fandte eine Pelzdecke aus selbstgeschaffenen Widpantenschellen, die er gar nicht gebrauchtete. Als nun der Diester sie besuchte, fand er die Pelzdecke direkt auf ihrem heißen, glühenden Leibe liegen, die Flanelle deckte dagegen zu oberst. Er sagte es ihr sofort ziemlich brutal, daß er es für einen „Credeusch“ halte, wenn auch in den ersten Anfangsstadien.

Sie erwiderte: „Ich wollte deine Decke streifeln können, immer und immer mit meinen häßlichen Fingern — — deshalb gab ich sie zu oberst.“

„Du Falsche — —!“ sagte der Diester und ging zürnend weg.

Später kam der Arzt und sagte: „Sie würde Ihnen vorzuschlagen, Fräulein, die schwere Pelzdecke zu unterst zu legen und die leichtere Flanelle oben darauf; es ist zweckmäßiger!“

„Nein,“ sagte sie, „das tut ich nicht.“

Als sie endlich gesund war, sagte der Arzt von ihr: „Die Systeme solcher Patientinnen erschöpfen den Heilungsdreißel ganz besonders. Selbst in nichtigen Kleinigkeiten müssen sie ihren eigenwilligen Willen durchsetzen.“

Die Nacht

Die Nacht ist mir so nah bekannt,
Wir können unser Gedanken lesen,
Wir haben daselbe Vaterland,
Wir sind vor Zeiten Geschwister gewesen.

Und abermal um eine Zeit,
Da wird sie mich so ganz umfangen!
Sie nicht. Sie streift mich einen Wangen
Und fragt: Wirst du bereit?

Hermann Hoffe

Wie ist das Wort . . . ?

Von Victor Amburtn

Es war zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts, daß die urenormigen Hofswärter in Mode kamen. König Franz von Frankreich hatte einen, der Heilige Vater in Rom einen andern, und diesen großen Herren madten die kleinen Fürsten die Mode nach, wie das immer so mit den Moden der Fall zu sein pflegt in allen Zeiten.

Diese Mode der urenormigen Zwirge aber war aus dem klassischen Altertum — worüber Garbani's berichtet — übernommen worden, und zwar bereitet man die urenormigen Zwirge nach folgendem Rezept. Bald nach der Geburt des zu diesem Zweck bestimmten Kindes nahmen es die Eltern in Arbeit und begannen vorerst die Knochen zu biegen und das Fleisch zu kneten, damit der Körper die erforderliche Schemiegestalt erhalte. War das Kind vier Jahre alt, so wängigte man es in ein Strohgestell, das ungefähr die eben Form eines griechischen Amphora andeutete. In diesem Verhältnis wurde das Kind fest eingeschnürt und blieb nun darinnen jahrelang; auch gab man ihm Branntwein zu trinken, um das Wachstum zu hindern, und so quoll das Körperchen ganz in die gewöhnliche Form hinein, bis es schließlich einer kleinen wandelnden Urne aus das zierliche und amüsanste gleich. Auch der erlauchte Herzog Hercules I. von Ferrara kaufte sich einen solchen Zwirg, und dieser Zwirg, der den Namen Polidoro führte, war in seiner Art wohl das Vollendetste. Sein Bauchlein und der gestrichelte Rücken bildeten eine wohlgerundete Kugel, und oben sah flachenförmig lang der Kopf heraus, den die Eltern durch eingestrichelte Linien ganz in dem Stile der besten ertrockneten Vasen zu verzieren sich beliebtig hielten. Der Anblick war sehr befriedigend, so daß der Preis von tausend Stuhl, den Herzog Hercules den glücklichsten Eltern gabte, durchaus nicht zu hoch bemessen schien.

Obch selbste sich leider bald heraus, daß man sich in dem Geschäft immerhin ein wenig verrechnet hatte. Polidoro war nämlich gegen sehr sehr schmerzhaft anzusehen, aber es sollte ihm alle Mühsertigkeit und jener Reichtum weniger Einfälle, den man von einem Hofswärter erwarten kann. Es war ein gar feiglicher Mann, der kopfberührend die Einfamkeit suchte und seinen Gedanken

hachling. Er blieb stets schweigsam, und wenn er bei Tisch herming, so hand er kaum und verlegen vor den seinen Damen, die durch seinen Blig hätte erfreuen sollen. Auch die ihm reichlich ertheilte Fürsorge vermochten nicht, ihn zu ermuntern, und selbst als der Herzog ihn zwei Monate lang in den Wäld spannen ließ, konnte er auch dadurch nicht zu größerer Eberghaltigkeit bewegen werden.

Dagegen müßte der Hof von Ferrara bald die Entdeckung machen, daß der neue Hofswärter sehr ertöthete und wissenschaftliche Neigungen und Fähigkeiten befandete. Dieses urenormige Männchen las die schwierigsten Eratrate und Folianten und war inlände, mit den Gelehrten Ferraras über Literatur und Lebensweisheit zu sprechen, daß diese Herren ganz außer sich waren vor Erstaunen. Auch forreponierte er über die Dialoge des Plato mit dem berühmten Pietro Vembo in Venedig und veranlaßte diesen großen Gelehrten zu dem Ausspruch, man habe es hier vielleicht mit einer äpiösischen Wilsung ebullien Geistes und verächtlicher Körperform zu tun.

Das größte Erstaunen aber erregte es, als dieer fonderbare Würde ganz plötzlich auch noch eine starke poetische Fähigkeit befandete. Lind zwar erweichte die Poesie bei ihm in dem Augenblick, als der Urnenförmige sich unterling, zu der Hebdame Olimpia in bestiger Liebe zu entrennen. Die Olimpia war eine Kammerdame der Frau Seragino und wegen ihres schönen Körperverwachs bei den Hofleuten wohlgekannt, obgleich es ihr eigentlich sonst an allen edlern Gütern des Geistes gänzlich gebrach. Man konnte sie wohl einfach fächtig nennen, denn sie lastete maßlos bei jeder Gelegenheit und warfte sonst nicht viel zu reden. Aber man sah darüber hinweg, weil sie die wunderbare Urne hatte, die sie in richtiger Einschätzung ihrer Nachmittell meist nach zu tragen liebte.

In diese bedeutliche Perion verliebte sich nun der arme urenormige Polidoro ganz gütiglos und begann sofort seine Lebenskraft in einer Flut von Liebern auszukühdren. Es waren das Kanonen, in denen er sein ganzes Herz in die Höhe quellen ließ und von denen die meisten darauf ausgingen, daß Dame Olimpia um eine Zusammenkunft auf der abendlichen Gartenstraße des Palastes beschworen würde. Lind so hart waren diese Wieder, daß sie das größte Aufsehen machten und bald durch ganz Italien kirscheien, durch alle Höhe sich an den Stuhl des Papstes in Rom. Dem Es regte sich in Polidoro's Verlen ein so abligler Geist, ein solcher Ernst und eine solche Schönheit der bittenden Gebärde, daß es in jenem Zeitalter der zärtlichen Liebespielerei wohl aufallen konnte. Wer solche Verle las, der glaubte einen weisen Raubschiffmann an einer hohen Säulenhalle vorüberziehen zu sehen, weid, weid und kühl.

Alle diese literarischen Vorgänge waren nun gewiß sehr bemerkend und wurden von dem ferrarischen Hofe mit dem größten Interesse verfolgt, aber man konnte sich doch nicht recht verhehlen, daß dieses nicht eigentlich die Sächsel sei, die man von einem urenormigen Hofswärter zu erwarten berechtigt war. Zur Unterlingung verheiter Gedichte waren die amlich angelegten Hofpoeten da, die watschäftig teuer genug bezahlt wurden. Daste man aber tausend Stuhl für einen Zwirg ausgegeben, so konnte man von diesem billigerweise einige Erbeiterung verlangen. Bei aller Hochachtung vor seinen protibischen Leistungen sammelte sich deshalb doch einige Unbilligung gegen Polidoro, und er war im besten Zuge, in die allerhöchste Angnade zu fallen, als gerade im richtigen Augenblick doch noch eine hochförmige Eigenschaft an ihm entdeckt wurde.

Der Pape Ducio machte nämlich die Entdeckung, daß, wenn man den Zwirg Polidoro mit der Peitsche hieb, er zu belten begann wie ein kleines Hündchen. Lind das kam so heraus. Als eines Tages in der Winterstunde die Pagen des herzoglichen Hofes im Garten beisammen waren und Polidoro wieder traurig und ernst wüchsen ihnen stand, war der muntere und stets auf übermüthige Getreide bedachte Ducio auf den Einfall gekommen, den kleinen Gonderling mit der Peitsche zu bearbeiten, um ihn etwas zu köchen. Kaum aber hatte der würdige Kerl die ersten Hiebe weg, da war er herumgehüßt und hatte ein lautes geländes Gebell ausgehoben. Es sollten wohl Magerkühe sein, aber sie stangen genau so wie das Geßell eines kleinen Ärgerlichen Hundes, so daß die jungen Leute sich vor so hohen vor Lothen.

Das Geräch von dieser spaßhaften Fähigkeit Polidoro's verbreitete sich bald, und man beschloß, die neue Erfindung dem herzoglichen Hofe auf eine



(Schilddungen von Heinrich Hege)

möglichst artige Weise vorzuführen. Zu diesem Zwecke setzte man sich mit der Dame Olympia ins Einzelne und bestimmte sie, ihrem tollen Anbeter endlich jenes abendliche Zusammensein auf der Terrasse zu bewilligen, um das er so schön gebeten hatte. Und bei dieser Zusammenkunft könnte dann Ducio mit seiner Peitsche eingreifen und die Willkürlichkeit Poliboros auf das allerhöchste in Szene setzen.

Als der urenenformige Zwerg erfuhr, daß die Olympia ihm eine Zusammenkunft auf der Terrasse gundigt zu geschären gekommen sei, schreit nun eine ganz mächtige Erregung über ihn gekommen zu sein. Er verschloß sich, um sich auf das Ereignis gehörig zu präparieren, und man weiß es, daß ihn eine Angst befiel bei dem Gedanken, welches Wort er wohl zu dieser göttlichen Person in so außerordentlicher Stunde sagen dürfe. Welches Wort aus all dem Wohlstand seiner Sprache reich genug sei, ihr gesagt zu werden unter den abendlichen Mythenbäumen der herzoglichen Terrasse.

Schließlich entschied er sich, gerade seine Verlegenheit zu verwerten, und setzte ein Gebieth auf, das er seiner Dame im entscheidenden Augenblicke vorzulesen gedachte. Dieses Gebieth, das letzte, das er schrieb, hat zu jener Zeit in Italien unerhörten Ruhm errungen und lautete in schwache deutsche Prosa überfetzt folgendermaßen:

Wie ist das Wort, das ich dir sagen darf? Es soll wie Mondlicht sein, das auf dem Schneegebirge glänzt, wenn aus dem Tale tief die Mitternachtsstunde läutet.

Wie ist das Wort, das ich dir sagen darf? Wie Mittagwind so soll es sein, der silbern durch die Lorberbüschen geht.

Wie ist das Wort, das ich dir sagen darf? So wie das Sternbild des Perseus wird es sein, das sich im tiefen See nächtlich spiegelt.

Wie ist das Wort, das ich dir sagen darf? So soll es sein, wie in dem Dom das alte Grab des Nitters stille ist.

Diese seltsamen Strophen schrieb sich der eigenwillige Poliboro auf, steckte das Papier in die Tasche seines abentuerlichen Wamses und schritt, so gerüstet, dem Höhepunkt seines Lebens zu, auf dem die Dinge nun ganz den erwünschten Verlauf nehmen sollten.

Als des Abends die Glocken der Stadt Ferrara den Gruß des Engels an die allerbarmsüchtigste Jungfrau läuteten, stand Dame Olympia mit ihrem nächsten Schlichterarmen auf der breiten Terrasse der herzoglichen Burg. Sie hielt den Fächer vor das Gesicht, um ihr Lachen zu verbergen, denn in allen Büschen und Buchsbaumheiden ringsherum kafferte und kafferte es schon erwartungsvoll. Dann kam der urenenformige angewandelt, stand schonauwend vor der Schöne und frante sein Gebieth hervor. Aber kann hatte er quillend die ersten Verse gelesen, als Olympia schon das Spiel aufgab.

„Ducio,“ tief sie mit erstickter Stimme, „komm doch!“

Da sprang Ducio mit seiner Peitsche aus dem Versteck hervor und hieb auf das düstende Köpflein los. Und han wou, han wou, bestes es los, ganz wie ein böses Schöpfungshändchen; und freisend fiel Olympia auf die Marmorbank, und im Gebüsch wand sich der Herzog vor Lachen, und selbst die göttliche Herzogin wischte sich die Tränen aus den Augen.

Von da an mußte Poliboro diese seine Kunst fast täglich vornehmen, bei all den Festlichkeiten, die jene

große glänzende Epoche zu feiern liebte. Und er mußte es so oft machen, bis eine heillosse Wut ihn verzehrte und er schließlich einmüde vor lauter Aerger. Doch war er der Dämmerung nicht ganz verloren, denn man setzte ihn in Spiritus und verwahrte ihn in der herzoglichen Naturalienkammer, wo er bis in das vorige Jahrhundert gesehen werden konnte, als das Zeugnis eines längst verlaufenen, starken und freisinnigen Zeitalters.

Ein Zwischenfall

„Was hilft mir alles Caricatur?
Mein Motto heißt: ni admirari.
Dortz schon sprach das große Wort:
Aequan memento und so fort.
Wesu denn lichen oder hassen?
Wesu sich imponieren lassen?
O Leichmut, verzeirer Publitas,
Ist aller Weisheit letzter Schluss.“

Beim Vollzug solcher Selbentüne betrat ein Wespentier die Szene. Und weil der Mann, was er verprügte, durch Armeischnigen unterhielte, Erkerend der schwarz und gelbe Frant und stach ihn mitten auf die Hand.

O Gott, wie da der Redner blüete und wider diesen Gaudes kaffete! Erschütter er sich in den Gack Nads dem Geiß und Galimat.

Go kann oft ein Inzestentbintern Des Menschen Selbstgefäßt vermindern.
Dr. Dreytag

Die Gartenstadtbewegung

(Schmung von Big)



„So, in Pasing wohnen e? O mei, Sie armer Mensch, da müäßen e' ja Fleischdieler trintern.“

BL 1 X

Endlich allein

(Zeichnung von Stig)



„Miß Dorothee, können Sie sich entschließen, Ihre amerikanische Heimat zu verlassen und als meine Frau zu leben — im schönen Deutschland — an der Seite eines Mannes, der Sie anbetet und liebt, lieb — wie nur je ein Mann das Weib seiner Träume geliebt hat?“ — „Ja.“ — „Ich danke Ihnen. — Miß Dorothee, sagen Sie: nicht wahr — ein Dollar sind vier Mark?“

Im Frühling

Unter der Wästen tiefem Dach
denk' ich meiner Wandlung nach.
Ich jubelte nicht, ich überste nicht,
ich lief nach einer fremden Pflicht
den langen Tag entlang.

Wie gerne hätte ich gelacht
in einer kleinen Pause!
Nun wartet neben mir die Nacht,
Sie schleppt mich müd nach Hause,
durch dunkle, blühende Bäume hin.

Maximilian Brand

Vieher Simplicissimus!

Das Jubiläum der Wiener Philharmoniker bringt manches wahr oder für wahr ausagenebene Gesichtschen aus den letzten fünfzig Jahren wieder in Erinnerung. Ein Beispiel: Der Hofkapellmeister der älteren Garde, war bei seinen Kollegen wegen der Suveränität bekannt, mit welcher er

bei Festabenden und Gelegenheitschamäunen am Plage war. Eines Abends, nach der Erkaufführung einer Oper, erschien er wieder pünktlich nach Theater-schluss in der Restauration, wo der dankbare Komponist das gesamte Personal zu bewirteten gedachte. Er war wie alle anderen durch eine Stürze eingeladen worden. Als er aber in den Saal trat, sah er die festlich gedeckten Tische leer; nur ganz oben sah trauernd der Komponist und sein Anhang. Die Oper war nämlich mit Bomben und Granaten durchgefallen, und das zur Siegesfeier eingeladene Personal hatte es schidlicher gefunden, fernzubleiben. Nur unter wackerer Trombone basso hatte — Zufall oder Absicht? — von der Verabredung nichts erfahren. Eine Ahnung von dem Zusammenhang liegt in ihm auf, als er nun eintrat. Aber ein Rückzug war nicht mehr möglich. So ging er denn lächelnd auf die trüb-selige Gruppe zu und setzte sich zum Essen, indem er sagte: „Wir hat's g'fallen.“

Noch bevor die letzte Ausgabe des Armeekorrespondenzblattes erschienen war, wußte man schon

im ganzen Korps die Tatsache, daß eines der feuchtesten Oberregimentler — „auf höhere Veranlassung“ — einen bürgerlichen Kommandeurs erhalten hatte. Oberst Heinrich. Schlichtbin Heinrich. Gedruckt stand's noch nirgends. Neugierig, wie wohl der Name des bevorzugten Herrn laute, telephoniert der Adjutant der Nikolaus-Ober-nadiere an einen ihm befreundeten Hauptmann vom Regiment des bürgerlichen Kommandeurs und bittet, ihm den Namen seines neuen Herrn mitzutheilen. Er erhält die Antwort: „So, wissen Sie, Jeneaus kann ich Ihnen noch nicht sagen; vorläufig wissen wir nur den Vornamen!“

Saiba.

Am Bahnhof der Reibens Rudolfsstadt befindet sich folgender Anschlag fürs Publikum: „Reisende, welche die Voranlagen des Bahnhofs benutzen wollen, können zu diesem Zweck durch die Zwerre gelangen. Man wende sich an den Bahnhofs-schaffner bezugs Verabgabe des „Schifflets““ Ein Spassvogel schrieb darunter: „In besonders eiligen Fällen wende man sich an die General-direktion in Erfurt.“

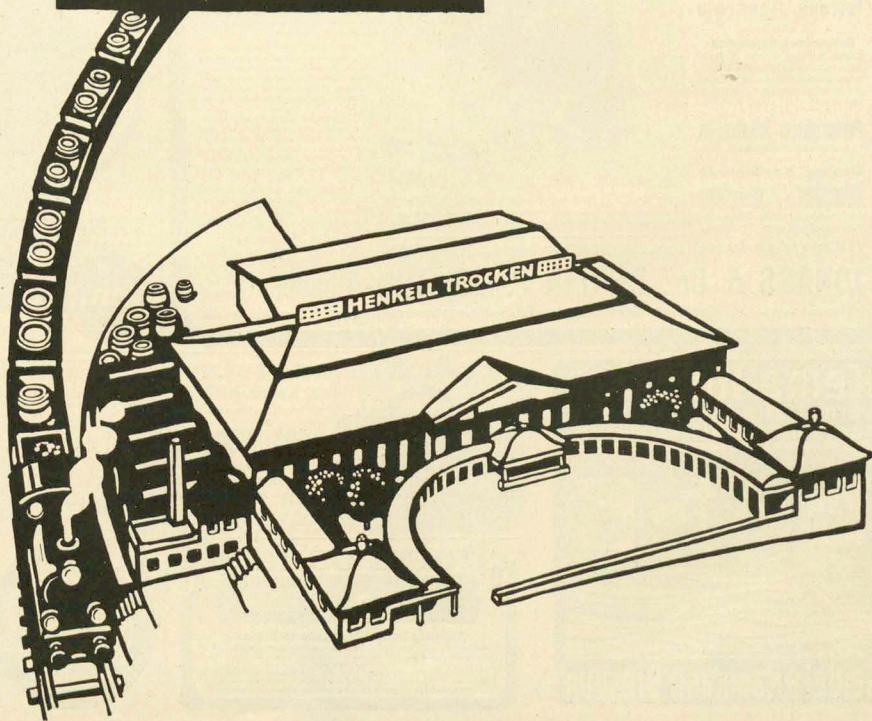
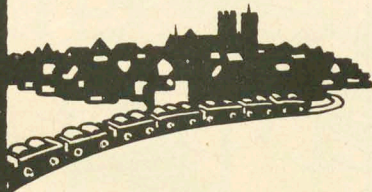
200 Waggons Champagnerweine!

Von November 1909 bis März 1910 erhielten wir über 200 Waggon Weine der Champagne laut Quittung der deutschen Zollbehörden.

Diese Verwendung von enormen Mengen erlesener Weine der Champagne ist das Geheimnis des unvergleichlichen Erfolges der Marke Henkell Trocken.

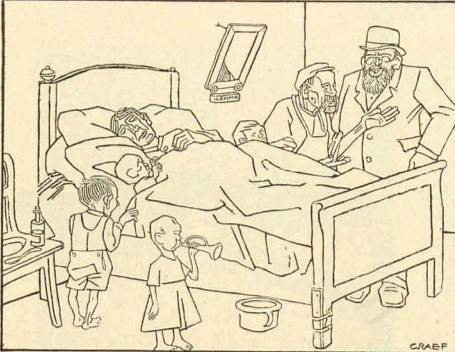
HENKELL & Co.
Biebrich - Wiesbaden

REIMS



Hohes Ziel

(Zeichnung von N. Graf)



„Mein lieber Herr Nachbar, jetzt dürfen Sie auch aufhören, beim nächsten Kind geht Ihre Frau drauf!“ — „Ja mei, Herr Doktor, beim siebten will halt uner Herr Sommerjant dat seben.“

N.A.G.

„N.A.G.-Darling“

Der kleine $\frac{9}{16}$ PS-Vierzylinder
Der Triumph achtjährigen Fortschritts
Preis 5000.- Mark

Neue Automobil Gesellschaft
Über Schönweide 1/Berlin

Wir verkaufen auf Teilzahlung!

Für das Jahr 1910:
Hochinteressanter
Spezialkatalog photog-
raphischer Apparate
ist erschienen.

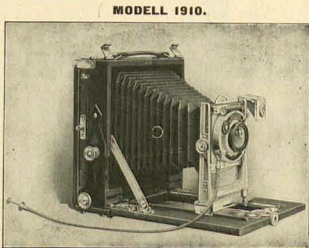
Besondere Neuerung:
Unser Katalog enthält Aufnah-
men, mit den beliebtesten Objektiv-
en hergestellt, die dem Laien
ein vorzügliches Vergleichsmate-
rial bieten.

Photographische Bedarfsartikel
erster Fabriken.

Grosse Sortimente
Reisegläser - Prismenkläser

der renommiertesten Häuser in
den verschiedensten Preislagen.

Katalog gratis u. franko.



Originalfabrikate der renommiertesten Häuser.

Tausende Anerkennungen - Hundertausende Kunden.

Besond. Katalog über Brillanten, Goldwaren, Uhren, Geschenkartikel.

**Wir stellen unsere
Abnehmer zufrieden!**

Die aussergewöhnlich häufigen Nach-
bestellungen unserer Kunden beweisen,
dass die Qualität unserer Ware die
Kundschaft befriedigt.

B E W E I S : Ich beschicke hiermit,
dass von der Firma Jonass & Co.,
Berlin, innerhalb eines einzigen Monats
6002 Aufträge von alten Kunden, d. h.
solchen, die schon vorhin von der Firma
Ware bezogen haben, ausgeführt worden
sind.

In der vorstehenden Zahl 6002 sind
nur die Bestellungen enthalten, die der
Firma brieflich von den Kunden selbst
überschrieben sind. Nicht gerechnet
sind die durch Agenten und Reisende
an frühere Kunden gemachten Ver-
käufe.

Ich habe mich durch Prüfung der
Rechnung und Belege von der Richtigkeit
überzeugt.

Berlin, den 18. Februar 1910.
gez. L. Riehl, Berlin,
beid. Bücherrevisor u. Sachverständiger.

JONASS & Co., BERLIN P. 105, Belle-Alliancestr. 3

Gegründet im Jahre 1869.

Vertragslieferanten vieler Beamtenvereine.

Gegründet im Jahre 1869.

Keine Hochflut vernichtet diese drei Pfeiler deutscher Feinmechanik

Germania Naumann Jdeal

Seidel & Naumann Dresden

F. A. Winterstein

gegr. Leipzig 12, Italien
1858, Koffer- und Lederwarenfabrik.

Konkurrenzlos

Grosse moderne
Handreisetasche
von braunen, massiven Rindleder mit
weissen, kräftigen Bägeln.
45 cm Bülgehöhe nur Mk. 15.—
50 cm Bülgehöhe nur Mk. 17.50
Grosser illust. Katalog kostenfrei.

„Dornröschen“
P. Gehrke

Hygienische Servietten-Hülse.
Dieselbe hat sich vorzüglich bewährt und infolgedessen überall in
Hotels, Restaurants, Pensionen, Sanatorien, Familien etc. sofort
bestellen eingeführt.
Zu haben in den einschlägigen Geschäften event. werden Verkaufsstellen
nachzuweisen durch **Beschleichen-Cartonnagen** und
Papierfabrik Friedr. Christian, Wechtersbach.

Die Bildung, welche
Mädchen, Realschulen, Oberrealschulen, höh. Mädchenschulen,
Studienanstalten, Lehrerinnen-
seminare, Lyzeen oder höhere
Lehrerinnenkurse, Konservatorien,
Handelschulen, Präparandenanstalten
bieten, sowie Vorbereitung zur
Einführungs-, Mittelschule-, Abiturien-
tenprüfung erlangt man durch die
**Selbstunterrichtswerke
Methode Rustin.** Gängige
Erläuterungen, Dankeschreiben, An-
kündigungen. Kleine Teilzahlungen.
Bonnens & Hachtel, Potsdam-N. 6.

Herz Stiefel
süßen Herz
aufschälen

Briefmarken, welche, sendet
zur Auswahl
Philipp Kosack, Berlin, am Kgl. Schloss.

**Dr. Koch's
Yohimbin-
Tabletten**

Flacon
à 20 50 100 Tabl.
M. 4.— 9.— 16.—

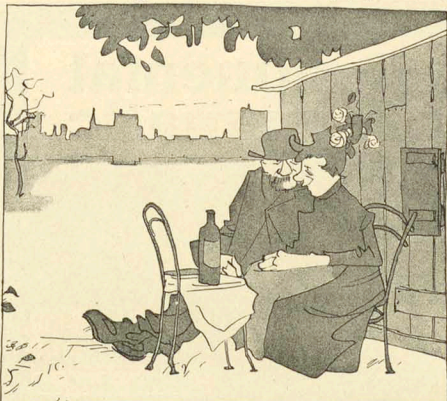
Essenzpräparat Lülligepulver bei Herzschwäche.
München: Schlösserap., St. Anna-Apothek.;
Berlin: Schwannsch., Friedländerstr. 113;
Frankfurt a. M.: Rossmey, und Engelap.;
Dresden: Buchmarkt-Apothek.;
Dr. Fritz Koch, München XIX 60.

Schriftsteller!!
Belletr., wissenschaftl., politische
Schriftsteller finden in einem allein-
bekanntem grossen Verlag die
konstant Aufnahmen für ihre Werke,
Begrüßung, Bücherverwerb, dra-
mat. Werke. Bei jeder Buchhandlung
Deutschlands können über obigen
Verlag Auskünfte eingeholt werden.
Man wolle nicht mit Angebotenen
wenden an: „Littera“ Berlin **W. 30.**

Gegen Monatsratel
Grua & Co., Leipzig 267

Vorteil aller Art. Geld,
Zinsen, Renten, bei Bankrotten,
Brennphosphor, Maschinen, geplante An-
scheid, keine Verzinsung, keine Steuern,
Büros Preisdiskont gratis und franko.

Vorteilsgewinn für meisten Be-
tragsplan für 1910.
Auf alle Jahre 3 Jahre
Gewinne



„Oba war' mir aa no a Fröhling! Da derrier' eam ja die ganzen G'föhle!“

Sperminum-poehl

bewirkt physiologische Oxydation der im Körper ausgewaschenen Kräftigungsmittel. Es regt die Gewebstätigkeit an, daher die von ersten Klässern erzielten Fortschritte bei Brustschwächen, Nerven-, Herzerkrankungen, Rheumatismen, Lungenleiden, Blasen-, Herzschwäche, Arteriosklerose, bei Übermüdungen und in der Rekonvaleszenz nach schweren Krankheiten. Erhältlich in den größeren Apotheken. — Beachtliche Literatur gratis vom Organtherapeutischen Institut Prof. Dr. v. Pöhl & Söhne (St. Petersburg). Adress: Deutschland: Berlin SW. 68 qu.

Eine Quelle



„Höchsten Verfügens ist das Photographieren mit



Act.Ges.für Anilin-Fabrikation Berlin, F.O. 56

(„Agfa“ 93)

Beste Materialien sind in der Photographie unentbehrlich. Arbeiten Sie mit „Agfa“-Kilfsmitteln:

- „Agfa“-Verstärker
 - „Agfa“-Abschwächer
 - „Agfa“-Fixierazal
 - „Agfa“-Schnellfixierazal
 - „Agfa“-Tonifizierazal
 - „Agfa“-Negativlack
 - „Agfa“-Blitzlicht etc.
- Verlangen Sie gratis von Ihrem Photohändler 16seitigen „Agfa“-Prospekt mit der Sphinx! „Agfa“-Photohandbuch DOPF (1905).

Dr. Ernst Sandow's Salze



Künstliche Brunnen-salze und medizinische Brausesalze. Man achte auf meine Firmal Nachahmungen meiner Salze sind oft minderwertig u. dabei nicht billiger.



ANTILÄDIN

selbsttätiges Dichtungsmittel für Fahrrad-Luftschläuche.

Garantie: Schädigung des Gummis ausgeschlossen. Preis pro Füllung, für 1 Schlauch ausreichend, Mk. 1.25. Porto Mk. —.30 extra. Einflüßelröhre Mk. —.08, bei 2 Füllungen 1 Triebler gratis. Vertreter an allen Orten gesucht. Antilädin-Gesellschaft m. b. H., Frankfurt a. M. 3.

Hohen Nebenverdienst für Damen und Herren mit grossem Bekanntheitsgrad. — Keine Versicherungs-Nebenerlöse durch Ankauf unserer F.P. B. 20 an Rudolf Mosse, Konstanz.

Ein Triumph des 20. Jahrhunderts! COMPTON



ADDITIONS- & RECHENMASCHINE ist das von allen Rechenmaschinen Ideal einer schlichten, leistungsstark, praktischsten, handlichen und zuverlässigen Rechenmaschine zu niedrigem Preise. Schöne, solide Additionsmaschinen der Welt mit Entzifferung des Werts im Entzifferungsapparat für die Rechnungslegung. Multifunktions, selbsttätig, sehr leicht, sehr bequem, sehr leicht zu bedienen. Vermeidung des Fehler, Unstimmigkeiten u. Kopfschmerzen. 12 R. P. sind im Gebrauch bei Ballspielen, Amt, etc., Kleinen Firmen u. Einzelgeschäften, Sparkassen, etc. Preis Mk. 150.—. 2 Jahre Garantie! Abschl. Prospekt in Briefmarken kostenlos! Hans Nabeling, Dresden-A. Kupon nach allen Läden.

EAU DE QUININE



"CHESTRO" MILLIONENFACH erprobt. "ENDWELL"



Der „Stimpfmaschinen“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Kapitalisten und Buchhandlungen jederzeit entgegengenommen. Preis pro Nummer 30 Pf., ohne Frankatur, per Quartal (12 Nummern) 3.60 Mk. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland 3 Mk., pro Jahr 14.40 Mk.) (bei direkter Zusendung 30 Mk., resp. 22.40 Mk.). — Die Liebhaber Ausgabe, auf qualitativen ganz hervorragenden Papier hergestellt, kostet für das halbe Jahr 12 Mk., bei direkter Zusendung in Höhe von 18 Mk., im Ausland 22 Mk., für das ganze Jahr 20 Mk., bei direkter Zusendung in Höhe 38 Mk., resp. 44 Mk., in Österreich-Ungarn Preis pro Nummer 30 h., pro Quartal K 4.40, pro Jahressendung K 16.40, — Insertions-Gebühren für die 8 gespaltene Neopostzeitschrift 1.50 Mk. Beträge in Abrechnung der Inserate durch staatliche Banknote der Annoncen-Exposition Rudolf Mosse.

Continental Pneumatic



**Beste Bereifung
für Automobil
und Fahrrad**
Continental Ballonstoff

Bad Kudowa Herzheilbad

Reg.-Bez. Breslau.
Bahnhofst. Kudowa
oder Nachod.
400 m über dem
Meeresspiegel.

Sommersais.: I. Mai bis November. Wintersais.: Jan., Febr., März.

Natürl. Kohlensäure- und Moorbäder. Stärkste Arsen-Eisenguelle Deutschlands, gegen Herz-, Blut-, Nerven- und Frauen-Krankheiten. Frequenz 13 928. Verabfolgte Bäder 136 195. 15 Aerzte. „Kurhotel Fürstenhof“ Hotel I. Rang, u. 120 Hotels u. Logierhäuser. Brunnensand das ganze Jahr. Prospekte gratis durch sämtl. Reisebüros. Rudolf Mosse und die **Badredaktion.**

WIESBADEN

Dr. R. Friedlaender's
Kuranstalt Friedrichshöhe
für Nerven-, Innere Kranke und
: : : : : Erholungsbedürftige : : :

Ziehung am 7. und 8. Juni 1900
zu Ueberlinger 456.

Geld-Lotterie
Münsterbau
Zur Wiederherstellung des Münsters
Lose à M. 3.00 Porto u. Liste
6289 Geldgewinne
ohne Abzug Mark

Hauptgewinn: Mark
155 000
60 000
20 000
10 000

u. s. w.
Ueberlinger Münsterbau-Lose
zu beziehen durch die Generalagentur
Lud. Müller & Co.,
München, Kaufingerstr. 36.
in Österreich-Ungarn verboten.

+ Korpulenz + Fettleibigkeit

wird beseitigt durch „Tonalin“, Präparat
gekostet mit gold. Medaillen und Klären-
diplomen. Kein starker Leib, keine starken
Hüften mehr, sondern schlanke, elegante
Figur u. gracieuse Taille. Kein Heilmittel,
kein Labiummittel, lediglich ein Entfettungs-
mittel für zwar korpulente, jedoch
gesunde Personen. Keine Diät, keine An-
derung d. Lebensweise, Vorteil, Wirkung.
Fabrik: **D. Franz Steiner & Co.,**
Berlin 12, Königstr. 11/12, u. Verantw.
u. d. Apotheken, Continental-Verlag.
Witt's Apotheke, Berlin, Potsdamer-Str. 84.

Photograph. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate zu
Originalpreisen. Spezial-Modelle
„Präzisionskondensator“
Kunstglasobjektive, Spezialver-
besserte Original-Grannaphone.
Requisiten-Zusatzung.
(Illustrierte Kataloge kostenfrei)

Schoenfeldt & Co
Joh. A. Roscher, Berlin SW,
Schöneberger Str. 9

Sanatorium Oberwaid bei St. Gallen (Schweiz)

Inmitten eines prächtigsten Naturparks in wunderlicher schöner Lage mit herrlicher Rundschau auf das Bodensee und die Alpen. — Milde, anhaltende Kühle, ständige Ruhe. Luftkur, Luft- und Sonnenbäder, milde Wasseranwendungen etc. — Mütterliche, Spezialkur für Verdauungs- — Mollere Komfort. — Diät-physik. Kuranstalt I. R. für Magen-, Darm-, Nerven-, Herz- und Stoffwechselkrankheiten. — Verlässliche Kurorte für Röhre- und Röhrenschädliche, Lokalisationen und in Abhängigkeit. — Zwei Aerzte. Gratzprospekt durch die Direktion.

MORPHIUM HEROIN etc. Entziehung

Dr. F. H. Müller's Schloss Rheinthal, Godesberg a. Rh.
Kuren, Nervös u. Schlaflos. Pro-
spekt frei. Zwanglos Entwöhnen v.
ALKOHOL

Unter dem Allerhöchsten Protektorate Sr. kaiserl. und königl. Apostolischen Majestät des Kaisers FRANZ JOSEPH I.

Erste Internationale Jagd-Ausstellung Wien 1910

Mai — Oktober.
Jagd und deren Betrieb, Industrie und Gewerbe, Kunst u. Kunstgewerbe, Landwirtschaft. Ständige
: : : : : Automobil-Ausstellung. : : : :

Temporäre Veranstaltungen:

Pferde-Ausstellungen o. Kaninchen- und Geflügel-
Ausstellung o. Trophäen-Ausstellung o. Hund-
Ausstellungen o. Jagdarten-Konkurrenz o. Brief-
: : : : : tauben-Wettflüge etc. : : : :
Luna-Park, Kinematographen, jagdliche Dioramen etc.

„Nomos: Die beste Taschenuhr“

Ou. X Beine
bedarf herangezogen bei
Gastritis u. „Progredium“
gen. gesch. Das Neueste
u. Vollkommenste der
Jesuiten. Oligo. Dank
schonend Press-gratis
Gustav Horn,
Hagelberg-Hepp.
(Innsbrucker 1.)

Schweissfuss

wunde Zehen, Hand- u. Fuss-
schwäche u. s. w. Man lasse sofort die Bro-
schüre „Der Schwelmer“ von Dr. Fackel-
mann, Spezialarzt für Fußleiden, Berlin,
die kostenlos versendet.
Kurt Höpner, ehem. pharm. Präparat.,
Berlin 122, Heilmannstr. 11.

+ Magerkeit. +

Gebt, volle Rezepturen, ununterbro-
chene auch unter ernstlichster Beobachtung
„Gieria“ gut, grüßl. preisgünstig u.
sch. Berlin. Paris 1900, Hannover 1901,
Berlin 1902, u. s. w. Geben Sie zu
Nahrung, garant. unersch. Erfolg frei
— kein Schmecken, Bitter, Bitterkeit. Ber-
lin u. s. w. Geben Sie zu
B. Franz Steiner & Co.
Berlin 12. Königstrassen 10.

Nervenschwäche der Männer.

Ausführlicher Prospekt mit
Gerichtsurteil und ärztlichen
Gutachten gegen M. 0.20
für Porto unter Kuvert.
Paul Gussen, Köln a. Rh. No. 36.

F. v. REZNICEKS LETZTE ARBEIT



„Eva“

Bildgröße: 52,5 x 39,5 cm. Papiergröße: 82,5 x 68,5 cm
Kunstblatt Nr. 99

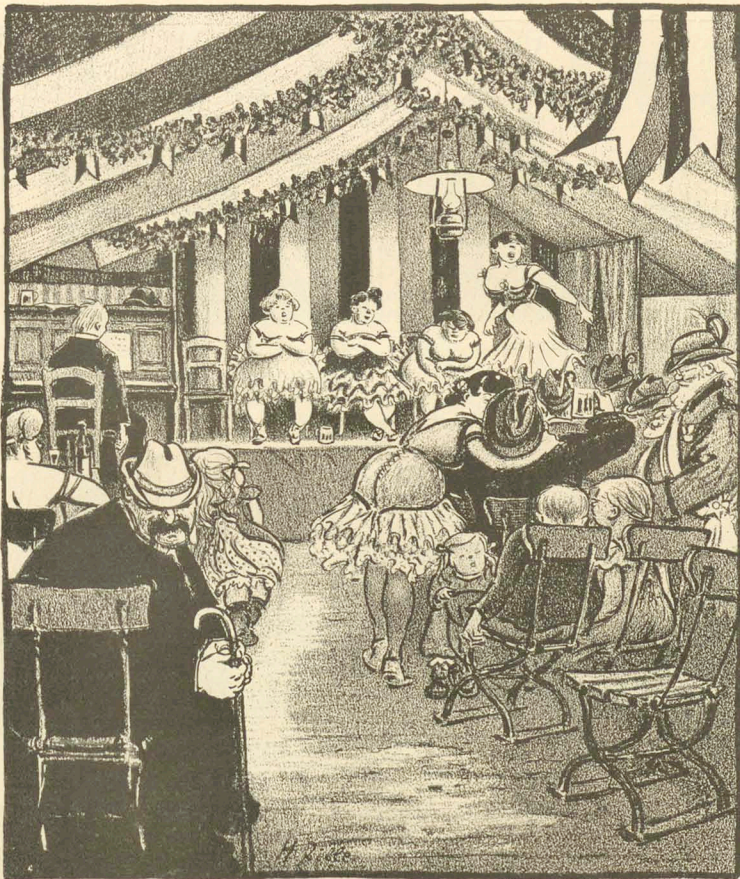
Preis 15 Mark

Das obenstehende, in schwarzer Verkleinerung wiedergegebene Blatt „Eva“ ist eine in fünf-farbigem Lichtdruck ausgeführte Reproduktion nach F. v. Reznicek's letzter Arbeit. Unendliche Mühe und Sorgfalt ist auf möglichst originalgetreue Wiedergabe verwendet worden und macht das Kunstblatt zu einem wirklich anmutigen und vornehmen Wandschmuck.

Zu beziehen durch die meisten Buch- und Kunsthandlungen oder direkt vom Verlag
Albert Langen in München-S



„En Mädchen braucht jarnich hübsch zu sein. Die Hauptsache is, daß der Kavaliar besoffen is.“



„Fran Director! Hoff die Sardetobe is schon wieder sen Eimer!“

Sat alles seinen guten Grund

In 3. rügte in einer Stadtverordnetenversammlung ein Stadtvordemeter, daß der Kallulator und Negistrator A. fortwährend mit Arbeiten im Nichtstande sei.

„Der Herr Negistrator und Kallulator ist mit Arbeit überlastet, meine Herren!“ sagte der Stadtvordemeter. „Es empfiehlt sich, die Negistrator- und Kallulatorgeschäfte zu trennen, also eine neue Stelle zu schaffen.“ Die Herren Stadtvordemeter erhoben diese Anregung zum Beschluß.

Fünf Jahre später bemängelte derselbe Stadtvordemeter, daß weder Kallulator A. noch Negistrator B. ihre Arbeiten rechtzeitig erledigten.

„Zwei Leute müßten doch dieselbe Arbeit, die einer nicht rechtzeitig erledigen kann, pünktlich fertigstellen können“, meinte er.

„Das trifft wohl für ein kaufmännisches, aber nicht für ein behördliches Bureau zu“, antwortete der Stadtvordemeter. „Infolge der Trennung der Negistratorgeschäfte von den Kallulatorgeschäften müßten Hunderte von neuen Akten, Klifen, Verzeichnissen und Büchern angelegt und Tausende von neuen Formularen usw. entworfen werden.“

Das alles macht den beiden Herren Beamten so viel Arbeit, daß noch auf Jahre hinaus an eine pünktliche Erledigung ihrer Obliegenheiten nicht zu denken ist!“

Post festum

Meinen Verehrten, dem Herrn Bürgermeister, waren am 20. August, dem Geburtsfeste Eurer Hebel, der Oberbürgermeistertitel und die goldene Amts- und Gnadenfette verliehen worden. An demselben Tage gratulierte ich ihm. Zu meiner Liebererforschung schaute mich der Chef recht ungnädig an.

Schweigend erlebte er zunächst einige Unterschriften.

Dann kurrerte er los: „Sie kommen mit Ihrer Gratulation sehr post festum, mein Lieber! Bin ihm ... Sie, als alter Beamter, müßten wissen, daß mir am diesmahligen Geburtsfeste Eurer Hebel unser aller gnädigsten Herrschers der Titel eines Oberbürgermeisters benehrt der goldenen Amts- und Gnadenfette verliehen werden würde!“

„Die meine Soryänger haben im dritten Sinnesjahre die qualifizierten Auszeichnungen erhalten! ... Sie scheinen aber geglaubt zu haben, ich sei ihrer noch nicht würdig, was?! ...“

„Vergehen Herr Oberbürgermeister, aber dieser Verdacht ist kränkelnd! ...“

„Oh, oh, vor weh, ob Sie so unzufrieden sind, wie Sie tun! ... Werken Sie es sich; Meine andern Herren Beamten haben mir bereits vor acht bis vierzehn Tagen gratuliert! ...“

Das Ideal

Vor mehreren Jahren war's. In Nizza, wenn ich nicht irre. Da hatte der damalige preussische Kultusminister mit dem damaligen französischen Unterrichtsminister eine kurze Unterredung.

„Glauben Sie mir, Monsieur 3.“ sagte der Preuße, „im Grunde meines Herzens hätte ich die Herrschaft, die bei uns die Schule über die Schule ausübt, für nicht unbedeutlich! ... Ich möchte bezweifeln, daß diese Herrschaft dem Staatswohl in jeder Weise entspricht!“

„Ah, mon cher Baron“, brüdete der Franzose los, „ich darf Sie wohl als heimlichen Gesinnungsgegnen begrüßen?“

„Nö!“ sagte der Preuße. „Ach fenne ja Ihre letzten Idee nicht, Monsieur 3! ... Also: ich bin dafür, daß die Schule ausschließlich der Herrschaft der Polizei unterstellt werde! ...“

... ohne Seite

Roosevelts Doktorrede



„Ich will Sie erklären Ihr Land und Ihre Geschichte und Ihre Kultur, damit Sie es wissen.“



Dieses Land heißt Germany oder Deutschland, und es ist ein ganz hübsches Land, mit sehr kluge Männer darin, zum Beispiel Karl der Große, der ein famosor alter Kerl war, und Martin Luther und noch ein paar verdammte geistesche Burischen. Jawoll. —



Und ich will verdammte sein, wenn hier in dieses Land nicht die Buchdruckerlei gefunden worden ist. Und ich will Sie auch sagen, wer es gefunden hat. Der Kerl hat Gutenberg geheißen. O yes! Jawoll! —



Und dann hat man hier in dieses Land das Pulver erfunden. Jawoll, und das ist ein verdammte geistesche Kerl, der es gefunden hat. O yes!



Aber hier in dieses Land weiß man auch gut mit Pulver zu gebrauchen und verdammte lange Kriege zu machen. Zum Beispiel ich will Sie erzählen, daß einer dreißig Jahre gebauert hat, und man heißt ihn Dreißigjähriger Krieg. Wann er gewesen ist, weiß ich nicht mehr. Well — jawoll!



Und dann ist in dieses Land zum Regieren die Familie Hohenzollern gekommen, und ich will sagen, daß es eine ganz gute Familie ist mit recht geistesche Leute dabel. Und ich vertehre ganz gern mit diese Familie. Jawoll — o yes!